

## Abonnementpreis:

In ganzem deutschen Reich:  
Jährlich . . . 18 Mark.  
Mehrjährlich: 4 Mark 80 Pf.  
Einzelne Nummer: 10 Pf.

## Insertionspreise:

Für den Raum einer gespaltenen Petitsäule 20 Pf.  
Unter „Eingangs“ die Zeile 80 Pf.

## Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
Abends für den folgenden Tag.

# Dresdner Journal.

Berantwortliche Redaktion: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.

Internationsannahme auswirkt:  
Leipzig: F. Brandstetter, Commissaire des  
Dresdner Journals;  
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Frankfurt a. M.; Hanau-Münster & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-  
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.; München: Rud. Moos;  
Berlin-S. Kornick, Inselblattdruck; Bremen: E. Schröder;  
Bremen: L. Stürgens & Bönnig; Chemnitz: Fr. Voigt;  
Frankfurt a. M.: E. Jaeger & Sohn u. J. G. Hermanns;  
Hannover: C. Schröder; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart:  
Doubly & Co.; Hamburg: P. Klemm, Ad. Steiner.

Herausgeber:  
Königl. Expedition des Dresden Journals,  
Dresden, Zwinglerstrasse No. 20.

**Insetate für die Weihnachtszeit**  
finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung. Der Insertionspreis beträgt 20 Pf. für die Insertionseile oder deren Raum. Bei mehrmaliger Wiederholung eines Insertates wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

**Amtlicher Theil.**

Se. Majestät der König hat allerhöchst geruht, dem Stadtbevölkerungs-Direktor Dr. med. Niedner zu Dresden den Charakter als Medicinalrat zu verleihen.

**Nichtamtlicher Theil.****Neuerschein.**

Telegraphische Nachrichten.  
Zeitungsschau. (Hamburger Nachrichten.)  
Tagesgeschichte. (Berlin, Straßburg i. E., Darmstadt, Wien, Budapest, Paris, Haag, Madrid, London, St. Petersburg.)

Zur orientalischen Frage.

Dresdner Nachrichten.

Verhandlungen des Landesmedicinalcollegiums in der Plenarversammlung am 22. November 1880.

Provinzialnachrichten. (Leipzig, Grimma, Döbeln, Borna, Chemnitz, Delitzsch, Bittau.)

Bermischtes.

Statistik und Volkswirtschaftsstatistik.

Eingesandtes.

Denkschriften.

Kirchennachrichten.

Tageskalender.

Insetate.

Beilage.

Telegraphische Witterungsberichte.

Börsennachrichten.

Insetate.

**Telegraphische Nachrichten.**

Paris, Donnerstag, 25. November, Abends. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Senats wurde an Stelle Broca's der Kriegsminister General Gariépy mit 138 Stimmen zum lebenslangen Senator gewählt. Der Kandidat der Rechten, Admiral Dupré, erhielt 128 Stimmen.

In der Deputatenkammer begründete der Deputierte Pavieille (Republikaner) seine Interpellation gegen den Marineminister Admiral Clous und beschuldigte denselben, Agent der Regierung vom 16. Mai gewesen zu sein.

Der Marineminister Clous bekräftigte sich in seiner Antwort, auf die Obhutshandlungen hinzuweisen, die sein Amt als Marinapräfekt von Cherbourg mit sich gebracht habe, und erklärte, daß er keine Regierung als politischer Agent gedient habe; zugleich verfaßte er ein Schreiben des Beigeordneten des Kaisers von Cherbourg, in welchem auf die ausgesuchten Beziehungen hingewiesen wird, in welchen Clous als Marinapräfekt mit der Municipalität von Cherbourg gestanden habe, und fügte die Versicherung hinzu, daß er, so lange er Minister sei, die Disciplin aufrecht erhalten und Angriffe auf die Institutionen des Landes verhindern werde. — Germain Cassé (radical) greift den Minister an wegen der Verwaltung, die er als Gouverneur von Martinique geführt habe. — Perrin (radical) erklärt, daß das Verbleiben Clous' im Cabinet unmöglich

sei. — Der Ministerpräsident Ferry trat für den Marineminister ein und erklärte, daß er den Admiral Clous zum Marineminister gewählt habe, weil derselbe die für dieses Amt erforderlichen Eigenschaften besitzt; es würde unmöglich sein, denselben fallen zu lassen. Es sei nicht gut, in dieser Weise den Worten und Handlungen eines alten Seemanns nachzuhören; die Handlungen Clous', seitdem er Marineminister sei, seien solcherart, daß sie eine republikanische Kammer befriedigen könnten.

Der Kammer wurde hierauf die einfache Tagesordnung angenommen. Léon Renault brachte seinen Antrag wegen der Simplon-Güterbahnlinie ein; die beantragte Dringlichkeit wurde abgelehnt. Die Kammer berief sodann über den unentgeltlichen Primärunterricht.

Rom, Donnerstag, 25. November, Abends. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung der Deputatenkammer wurde die Beratung der Interpellationen über die auswärtige Politik der Regierung fortgesetzt.

Der Ministerpräsident Goïcoli wies in Beantwortung der Interpellationen den Vorwurf einer unsicheren Politik zurück und erklärte, Italien habe die vom Parlament vorgezeichnete Friedenspolitik befolgt; die Politik Italiens sei stets eine verhältnismäßige gewesen. Italien sei nicht zu tadeln, weil es sich ohne Weiteres der Politik Englands angegeschlossen habe, denn Italien dürfe nicht isoliert werden. Goïcoli sprach weiter beispielhaft der griechischen Frage die Hoffnung aus, daß die Türkei die Notwendigkeit erkennen werde, die Kongressbeschlüsse auszuführen. Was die Angelegenheiten in Tunis betreffe, so bezwecke das Vorgehen der Regierung daselbst, in Tunis weder ein ausschließliches Uebergewicht auszuüben, noch auch ein solches über sich ausüben zu lassen. Die Interessen der Kolonie würden hierbei nicht geschädigt. Er hoffe auf eine baldige freundliche Lösung der Frage wegen der Rödelverbindung mit Tunis. Der Einfluß Italiens könne zur Gelung gebracht werden, ohne den berechtigten Einfluß anderer Staaten zu verteuern.

— Der Minister des Innern, Depretis, vertheidigte die Attentate gegen Militärpersonen und gab Ausführungen über das Circular wegen der ausgeweiteten französischen Jesuiten. Depretis leugnete die Annahme unbewaffneter Vereine, die im Gegenteil die republikanische Partei ausgewonnen, an. Zahl abgenommen hätten. Die für die Befreiung in Genoa gewährte Amnestie sei keineswegs aus Schadöe gewährt worden; das einzige Mittel gegen die Sectier sei die Erweiterung des Wahlrechts. In Italien habe man die Allianz mit der französischen Republik, nicht die Allianz mit den italienischen mit der französischen Demokratie bestmöglich aufgenommen. Es sei keinerlei Vor mit der republikanischen Partei Genoa oder Mailand geschlossen worden. Die Regierung werde in ihrem bisherigen Vorgehen fortfahren.

Die Verhandlung wurde hierauf auf morgen vertagt.

London, Freitag, 26. November. (Tel. d. Dresden Journ.) Der geistige Cabinettsrat hat beschlossen, in der Decembersesion des Parlaments keine Zwangsmassregeln für Irland vorzuschlagen, da eine Notwendigkeit hierfür nicht vorliege. Sobald das Parlament zusammengetreten sein wird, beabsichtigt die Regierung eine irische Bodenreform bill einzubringen.

Die „Times“ bezeichnen die Ministerkrise als bestellt.

Göttinge, Donnerstag, 25. November. (Tel. d. Polit. Zeit.) Die Zusammenkunft Bedri Bey's und des montenegrinischen Delegierten Matanovich

in Konja hat heute stattgefunden. Die Türken forderten, daß der Giammarsh der Montenegriner in Dulcigno morgen Mittag stattfinden sollte und daß die unter Siegel gelegten Häuser unberührt zu lassen seien. Beide Forderungen wurden angenommen. Die Unterzeichnung der Militärconvention erfolgt noch heute.

Konstantinopel, Freitag, 26. November. (Tel. d. Dresden Journ.) Derwisch Pascha hat eine Proklamation an die Bewohner Dulcignos erlassen.

In dieser Proklamation heißt es: Die Abtreterung von Dulcigno ist eine vertragsschädige Verpflichtung der Türkei; Eure Interessen, Euer Wohl ratzen zu schleuniger Unterwerfung. Wenn Ihr Gott und den Nachkommen des Propheten wegen Ungehorsams gegen die Söhne des Sultans verantwortlich seid. Wir fordern Euch somit auf, Euch der ehrbietigen Entscheidung des Sultans zu folgen, widrigensfalls ich gemäß der mir durch den Belegerungskrieg und das Gesetz eingeräumten Gewalten sofort in Strenge einzutreten werde. Ich werde Eure Auswanderung erleichtern, Euch Transportmittel und Wohnungen im türkischen Gebiet anweisen und Geldunterstützungen gewähren.

Dresden, 26. November.

Die „Weiberrechtsbewegung“ in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zwar nur eine langsame; sie hat aber in einigen Richtungen sehr beträchtliche Fortschritte gemacht. Als Ursachen der Langsamkeit dieser Bewegung, aufhaltend in einem Lande, dessen Gesetzgebung weit Dampf geht, werden wohl mit Recht hauptsächlich die Theilnahmehemmung der Weiber selbst und die Regierung auf Seiten der Männer, die Sache in das Vaterliche zu ziehen, angesehen. Der New-Yorker Correspondent der „Hamburger Nachrichten“ widmet diesem culturhistorisch interessanten Thema eine eingehende Besprechung und meint, die Bewegung im Ganzen müsse aus dem Großen wesentlich in drei Richtungen getrieben werden, die, obgleich sie vielfach ineinanderlaufen, als die politische, die privatrechte und die gesellschaftliche zu unterscheiden seien. Die Bewegung für Errichtung der vollen politischen Rechte für die Weiber, aktives und passives Wahlrecht für alle öffentlichen Amtier, hat sich der geringsten Fortschritte zu rühmen, und sowohl die Ziele der Radikalen anlangt, seit der Zeit, wo deren nationale Association ein eigener Präsidentenstuhl mit der bekannten Mrs. Woodhall an der Spitze aufgestellt unternahm, sogar unverhohlen Rücksichten gemacht, indem eine derartige Absurdität sich nicht wiederholt hat. Die einzige Abteilung der Union, in welcher den Weibern das politische Stimm- und Wahlrecht ertheilt werden, ist dem Staatenembryo im fernsten Westen, dem Territorium Wyoming geblieben, wo der Kongreß diese „Reform“ geschehen ließ aus der Erwagung, daß es nicht schaden könnte, damit irgendwo in einem kleinen Hofsstädt einen Anfang und Versuch zu machen. Dieser soll dort im Ganzen zur Befriedigung ausgefüllt sein, obgleich keineswegs unter allgemeiner Beteiligung des weiblichen Geschlechts. Es liegt auf der Hand, daß die Probe in einem unter eigentlichem Verhältnissen dünn besiedelten Territorium keinen genügenden Schluss auf irgend einen der alten, stark und verschiedenartig bevölkerten Staaten erlaubt. Von diesen haben einige, von denen Washington und New-York die gewichtigsten sind, den Weibern neuerdings ein (im ersten auf das Grundbesitz) beschränktes Wahlrecht zugebilligt. In 9 Staaten ist für ihr vor der Ehe eingegangene Schulden allein verhaftet. In 20 Staaten sind die Arbeitsverträge einer Ehefrau ihr gesondertes Eigentum. In 9 Staaten kann sie zur Vermögensverwaltung (Testamentsvollstreckerin) ernannt werden. In 10 Staaten können der Ehemann und die Ehefrau günstige Verträge mit einander abschließen.

Ebenso sind die Fortschritte, welche die Stellung des Weibes auf gesellschaftlichem Gebiete geworfen hat, bedeutend. Die Zahl der weiblichen Arbeiter hat sich seit der Zeit, wo der erste „Doctor“ in Boston wie ein Ungerührer angestaut wurde, verzehnfacht und ist zur alltäglichen Erfahrung geworden, und die Zulassung des weiblichen Geschlechts zu den höheren Lehranstalten in Gleisberechtigung mit den Männern — wo diese Lehranstalten, wie gewöhnlich, nicht von der Geschlecht abhängen, sondern in den Händen von Privateassociationen liegen — ist durchschnittlich kaum mehr, als eine Frage der Zeit. Anders verhält es sich in Bezug auf deren Zulassung zur juristischen Praxis, für welche bisher nur ein oder ein paar einzelne Beispiele angeführt werden können, wogegen deren öffentliche Aufstrebungen auf der Privatrednerbühne, in jeder Art literarischer oder künstlerischer Produktion, zum allgemeinen Gebrauch geworden sind und sich ungeheurem Erfolg erfreut.

In näher Verwandtschaft zu diesem Gegenstand steht jedoch zugleich ein Vorgang, der ein New-Yorker Organ der Freiheit zu der Bewertung veranlaßt, wieviel der vom weiblichen Geschlechte in Bezug auf das Mein und Den und den Erwerb des Lebensunterhalts erreichenden Fortschritte, das Geschlecht als Klasse sich bei vorkommenden Gelegenheiten noch vollkommen unabhängig in Bezug auf die einfachsten Geschäftsgeschäfte darstellt. Veranlassung zu dieser Beobachtung gab eine für Amerika außallende Erziehung, und noch dazu in der vielgerühmten Capitale amerikanischer

**Fenilleton.**

Redigirt von Otto Bauck.

R. Hoftheater. — Donnerstag, den 25. November. Letztes Hofspiel der Frau Adelina Patti und des Herrn Riccolini in Rossini's „Barbier von Séville“. Mit der Partie der „Rosina“ und „Lucia“ begann die Patti sechzehn Jahre alt in New-York ihre künstlerische Laufbahn, und bereits in ihrem siebten Jahre concertierte sie in dieser Stadt mit der Arie der Rosina, welche sie nebst anderen Arien voll kindlicher Kunsst und Theatralik ihrer Mutter, einer vorzülichen Bühnensängerin, abgelaufen hatte; und es gelang mit diesen Productionen des Wunderkindes, ihre Familie aus einer angenehlichen, unverduldeten Rödelage zu retten. Manche kleine Wandlung mag die Darstellung Rossinis seitens der Künstlerin seit 21 Jahren erfahren haben, ohne indeß ihre individuelle Vollendung wesentlich zu mindern. Und so sohn wir auch gestern Rossini's Bleiblingsblatt mit seinem idyllisch-hellern und heiteren Temperament und seinem liebeverlangenden Herzen, daß von der Gräfe und dem Abel der weiblichen Natur nur leicht verhält um so feinfelder erscheint, im ersten Originalblatt, wenn auch nicht mit voller jugendlicher Auf und Frische der Gestaltung, aber gleichwohl hinreichend durch liebenswürdige Naturallichkeit, vornehme Ausdruck und geistvolle, reizende und realistische Figuren. Überwiegend und unvergleichlich trat natürlich in dieser Partie die erste Sangeskünstlerin der Gegenwart hervor in höchster, mühelos, mit feinstem musikalischer Gu-

ständung, ausgeübter Vollkommenheit virtuoser Technik. Die unehrbare plastische Klarheit ihrer Coloratur (coloratura grana), wie der Italiener sagt, ihrer feinsten Fiorituren, Staccatos, Triller zeigen immer von Neuen in Stärke, und die charakteristische Begeistigung und Belebung jedes Tons in allen, auch partikelaren Schattierungen des Klanges, ein bei allen planten Details und virtuosem Glanz der Ausführung doch stets sicheres Innehalten der Schönheitslinie, ohne einen äußern Effekt, einer künstlich gesuchten Pointe nachzugehen, aber den unverduldeten Reiz, geben dem Hodogenus einer Kunstaufführung, die nur der reichsten instinctiv-musikalischen und dramatischen Begabung verliehen ist. Die concertanteen Einlagen waren der Schattenzug aus „Dinorah“, mit feinstem Bezeichnung und dem düftigsten Farben-schmelz gelungen, und ein sehr hübscher Bolero von Gerd. Der Beifall des Publicums äußerte sich aus dem Maß in wärmster, enthusiastischer Weise; die Herworte wollten nicht endigen.

Herr Riccolini — Alimaviva — ist kein Rossini-sänger. Herr Böls sang den „Figaro“ außerordentlich brav und zeigte sich besonders in der vorzülichen (und italienischen) Ausführung des Duettis mit Rosina (Act 2) ans. Herr Eichberger gab den Bartolo mit gutem Humor. Von Boselli war bekanntlich die Bassovrolle Herrn Seidemann's, ist aber von ihm in der Verleumdungsszene allmählich zur Coloratur getrieben, entritt in den Tonkontrasten, in Gebrauch des Sprechtons, in Spielmanieren.

Die Oper wurde zum ersten Male mit Recitativ gesungen, und es sei dabei noch auf den meisterhaften

Vortrag des Recitativo seco Seiten der Frau A. Patti hingewiesen. Diese Recitative — die auch von den besten Sängern italienisch gelungen wurden — röhren, so viel mir bekannt, zwar nicht von Rossini her, sind aber in seiner Art und Weise vorzüglich und passend für die Oper geeignet und werden hoffentlich für deren Fortschritte beibehalten.

Der Gesamteindruck der von Hrn. Kapellmeister Schuch vorzüglich geleiteten Aufführung wurde dem strengsten Gehörnach gegenüber allerdings durch den wechselnden Gebrauch der italienischen und deutschen Sprache beeinträchtigt; bei leichterer Aufführung vermochte diese Sprachmischung aber auch einen unwillkürlichen Zusatz des komischen Elementes der Oper zu geben.

Der Generaldirektor des Hoftheaters ist aufrichtiger Dank dafür auszusprechen, daß sie die Darbietung dieses Kunstgenusses ermöglichte. Die Bestimmung der Eintrittspreise lag dabei unter dem einmal gegebenen Verhältnisse nicht in ihrer Macht. Und in dieser Einsicht gesellt sich zum Genuss unabköstlich die Erinnerung an erst kurz vergangene Zeiten, wo die berühmtesten Sängerinnen und Sänger ersten Ranges weniger ihnen zu hören waren. Wenn die deutschen Bühnendirectionen sich dorin einigten, ihr Theater unter keinen Umständen solchen mit überspannender Goldspeculation verbundenen Goldvortreibungen ihres Theaters zu überlassen, so würden derartige vermehrte Bezauberungen jeglichen Kunststrebens unmöglich werden, ohne daß wir damit eine Schwächung unserer Kunstgenüsse zu befürchten hätten.

Professor v. Dettingen's Vortrag über Moral-Kritik.

(Schluß zu Nr. 276.)

Liebt, sündbare Schatten wirft die Selbstmordstatistik; die tiefsten, furchtbaren in unter Sachsenland. Mit Grauen erregende Regelmäßigkeiten steigen seit 1871 die Zahlen; unter 1 Million Einwohner sind 1871: 257 Selbstmorde; 1873: 274; 1876: 362; 1878: 408; ja in Dresden mit seiner jährlichen Durchschnittszahl von 80 Selbstmorden kommen nicht weniger als 420 auf die Million Menschenleben, während St. Petersburg dieser Zahl nur 130, Wien 247, Berlin 280—300 gegenüberstellen kann. Patti freilich ergibt 500—600 Fälle, so daß von dem kleinen Stad Seine, welches die Hauptstadt Frankreichs bespielt, mehr Menschenleben gehordert werden, als der ganze übrige Frankreich, was sich glücklicherweise von dem Dresden-Gebäudemauer nicht behaupten läßt. Nicht bestreitet wird der Selbstmord mit der bei weitem furchtbaren Gewalt in Sachsen; seitdem das lange Zeit mit concurrenzende Dämmer hat seit 1873 die angenehme Qualität aufzugeben mußten; denn während bei uns die Selbstmorde mit grausiger Statistik von 257 aufsteigen, fallen sie ebenso häufig in Sachsenland seit 1871 von der Zahl 276 herab. „In Sachsen auf der ganzen weiten Gotteserde mordet man sich am meisten.“ Und als ob Sachsen den Fluch der bösen That ganz und voll weiter tragen möge, so spaltet von diesem „Centrum des Selbstmordes“ die furchtbare geheime Macht der Aufführung über die Grenzen hinüber in die Nachbarländer. Von allen Richtungen der Windrose steigen die grausigen Zahlen, je mehr sie sich Sachsen nähern. Beholzen